

Fig. II.

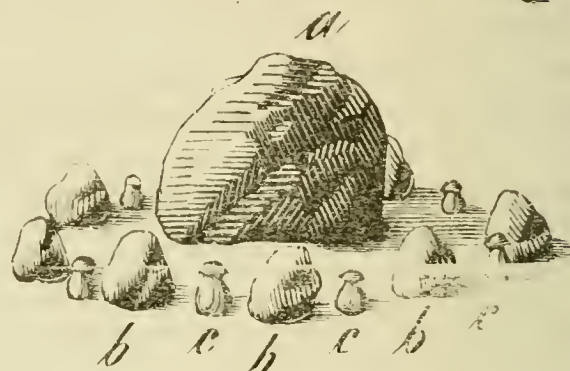
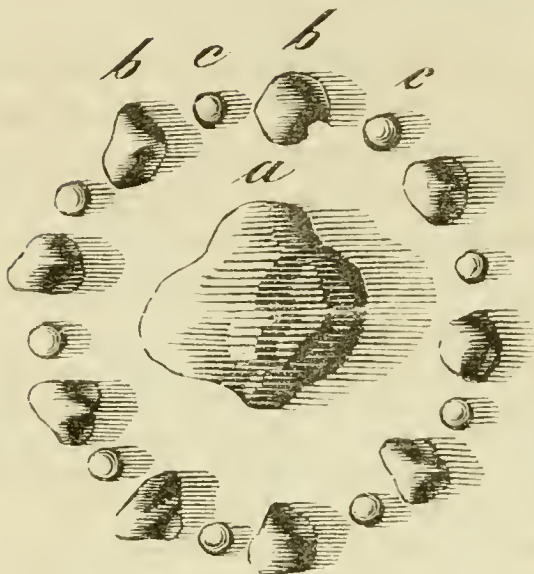
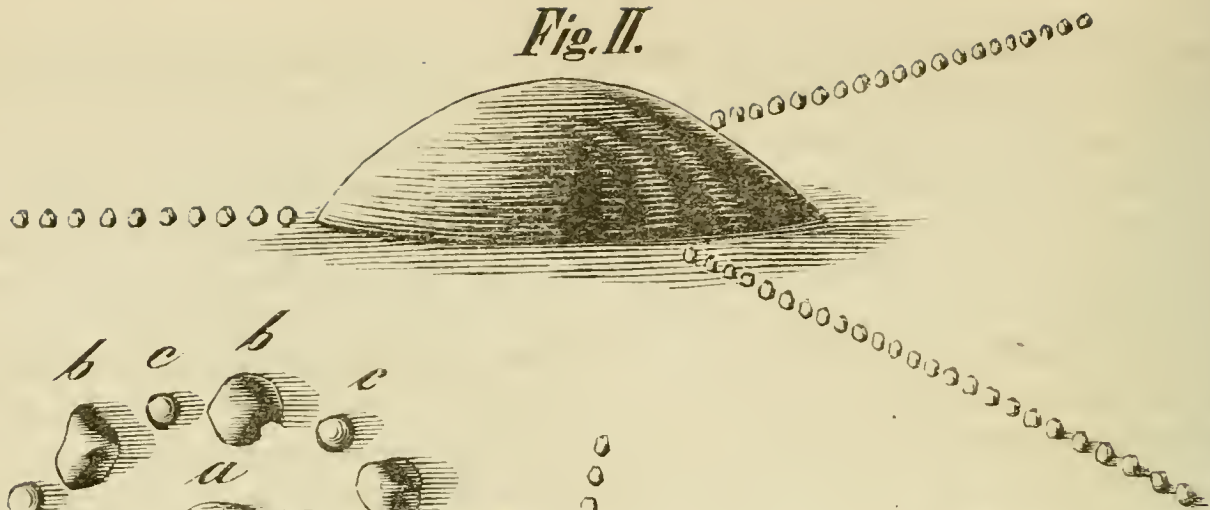


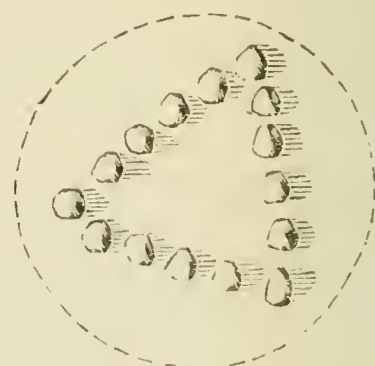
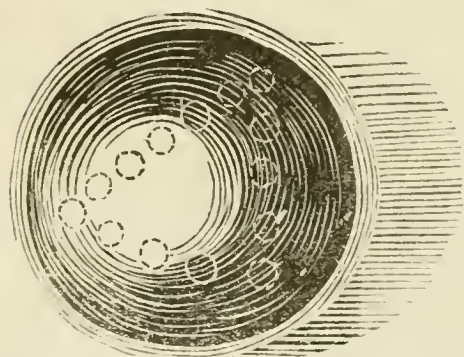
Fig. II.



Fig. I.



Fig. III.



Bericht über eine grosse, vorgeschichtliche Begräbniss-Stätte
auf den Gütern Pscinno und Bieganowo bei Radczijewo in Polen,
vier Meilen westlich von der Weichsel, nicht weit von
Inowraclaw

von

Scharlok in Graudenz,

Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig.

Vor einigen Jahren traf ich mit meinem Schwager, dem Herrn Bernhard Reichel zusammen, der die genannten Güter bereits längere Zeit verwaltet hatte. Bekannt mit meinen Bemühungen, die vorgeschichtlichen Alterthümer unserer Gegend vor dem spurlosen Untergange zu bewahren, machte er mir die folgenden Mittheilungen, die ich, begleitet von seinen Zeichnungsskizzen, sogleich in mein Taschenbuch eintrug, und die ich ihm zur Ergänzung oder Abänderung zuschickte, nachdem ich sie in diesem Frühjahr zum Druck abgeschrieben und ausgezeichnet hatte.

Herrn Reichels Mittheilung lautet:

„Auf den Feldern der genannten Güter befanden sich einige nicht sehr hoch aus der Ebene der Aecker hervorragende Hügel, bei deren Bestellung die Pflüge stets auf Steine trafen, die, weil sie fest lagen, der Feldbearbeitung sehr hinderlich waren. Ich beschloss deshalb, diese, so wie eine nicht unbeträchtliche Menge frei und ziemlich geordnet auf dem Felde liegender Steine von demselben entfernen zu lassen“.

„Bei dieser Arbeit stellte es sich nun unzweifelhaft heraus, dass die Steine (Findlinge, erratische Gesteine, im Volksmunde Feldsteine geheissen) von Menschenhänden gesetzt, und die Hügel aufgeschüttet worden“.

„Auf Bieganowo befand sich ein Erdhügel, (Fig. I.) 2,⁶⁶ M. hoch und 10,⁰ M. im Durchmesser, welcher mit einem Kreise von Steinen umstellt war, die einen Durchmesser von 0,⁵⁰ bis 0,⁶⁶ M. hatten“.

„Urnen oder Scherben derselben, Knochen oder Knochenbruchstücke, Stein-, Bronze- oder Eisengeräthe wurden nicht gefunden“.

„Auf dem dicht daneben gelegenen Pscinno befanden sich zwei Hügel, ein grösserer und ein kleinerer, von welchem ersteren Steinreihen ausliefen, eine kürzere und zwei längere“.

„Der grosse Erdhügel (Fig. II.) von 8,⁰ M. Höhe und 33,⁰ M. im Durchmesser enthielt zwei Steinsetzungen“.

„Die grösste derselben (A) bildete ein Dreieck von je 16,⁰ M. Seitenlänge, von dessen Spitzen gradlinige Steinreihen strahlenförmig ausliefen, von

„denen die westliche 16,⁰ M., die nordöstliche und südöstliche je 60,⁰ M. lang war“.

„Die auslaufenden Strahlen bestanden aus Steinen von 0,²⁵ M. bis 0,³³ M. Durchmesser. Jede Seite des Dreiecks dagegen war gebildet aus grossen (Mittel-) Steinen (a) von 1,⁰ M. bis 1,²⁵ M. Durchmesser, deren jeder mit einem Kreise von abwechselnd einem 0,²⁰ bis 0,³⁰ M. grossen Steine, (b) und einem Knochenaschen-Krüge (c) umstellt war“.

„Von den Krügen waren nur sehr wenige noch so erhalten, dass man sie deutlich erkennen konnte. Diese bestanden aus mehr oder minder schwach gebranntem Thon, der grobe Stein- oder Sandkörner enthielt, waren nicht unregelmässig geformt, mit Deckeln von derselben Masse zugedeckt, und enthielten die Bruchstücke meist gebrannter, augenscheinlich von Menschen herrührender Knochen. Die allermeisten aber waren zerbrochen und Scherben oder lehmähnlichen Platten und Klümpchen verdrückt, die sich in unmittelbarer Nähe unter, über und neben den Häufchen weiss gebrannter Knochenbruchstücke befanden“.

„An der Nordwestseite des Dreiecks B, gleichlaufend mit und ziemlich nahe an demselben befand sich die andere kleinere Steinsetzung, die die Form einer langgestreckten, an beiden Enden zugespitzten Ellipse von 17,⁰ M. Länge und 5,²⁵ M. Breite hatte und aus 0,²⁵ bis 0,³³ M. grossen Steinen zusammengesetzt war“.

„Krüge, Krugtrümmer, Knochen oder Knochentrümmer wurden hierin nicht bemerkt“.

„Beide Steinsetzungen A und B, so wie die Anfänge der von ihnen auslaufenden Steinreihen waren mit der Erde des Hügels bedeckt“.

„Der kleine Erdhügel (Fig. III.) auf Pscinno, 4,⁰ M. hoch und 17,⁰ M. im Durchmesser, bedeckte vollständig eine dreieckige Steinsetzung ohne strahlenförmige Ausläufer von 11,⁵ Seitenlänge, deren Steine 1,⁰ bis 1,²⁵ M. gross waren“.

„Innerhalb dieses Steindreieckes fanden sich sehr viele Bruchstücke weiss gebrannter Knochen, zusammen mit den Resten und Scherben von Thonkrügen, aber auch noch einige in den erhaltenen und mit Deckeln versehenen Krügen. Ausserdem aber lagen hier dicht neben einander die nicht gebrannten Gerippe zweier Menschen, deren grosse Röhren- und Schädelknochen noch sehr gut erhalten waren, und die wieder auf dem Kirchhofe von Morzyce vergraben wurden“.

„Diese Gerippe müssen sehr grossen Menschen angehört haben; denn mir, der ich eine Länge von 1,⁷⁶ M. habe, reichten die an meinen Fuss angelegten Unterschenkelknochen bis über das Knie hinaus“.

„Nachdem ich in eine andere Gegend übersiedelt bin, habe ich erfahren, dass noch einige in den Hügeln gefundene Kulturgegenstände zum Vorschein gekommen sind. Ich habe deshalb an den jetzigen Besitzer von Pscinno, Herrn von Mienczynsky, geschrieben und ihn gebeten, dieselben zu ermitteln und zur Untersuchung und Feststellung herzugeben“.

„Den vollen Umfang der Wichtigkeit dieser kulturhistorischen Stätten habe ich erst erkannt, nachdem sie zerstört waren; daher ist es auch gekommen, dass die Steinsetzungen nicht genau mit der Messkette vermessen,

„sondern nur abgeschritten oder nach dem Augenmaasse abgeschätzt und nach ihrem Inhalte auch nur obenhin untersucht sind“.

„Meine Angaben sind deshalb, was die Maasse betrifft, auch nur ungefähre, im Uebrigen aber genau dem Thatbestande entsprechend“.

„Wir sind der Meinung, dass hier ein Theil der in der Schlacht bei Plowce Gefallenen begraben worden sei, welche im Jahre 1331 zwischen den Polen unter König Wladislaw und den deutschen Ordensrittern geschlagen wurde.“

Nachdem ich selbst nun mehrere vorgeschichtliche Begräbnisstätten unserer Gegend untersucht und mich mehr mit der hierher gehörigen Literatur bekannt gemacht habe, möchte ich jene Meinung für eine irrthümliche halten.

Soweit mir bekannt, sind hier in der Weichselgegend an vorgeschichtlichen Begräbnisstätten nur gefunden:

1. Unverbrannte Leichen, lang ausgestreckt, nicht sehr tief in der Erde liegend,
2. Weiss gebrannte und zerbrochene Menschenknochen in **Krügen aus Thon**, die aus freier Hand geformt, meist nicht vollständig hart, bald gelblich, bald röthlich gebrannt, bald schwarz geschmaucht sind, und die
 - a. einzeln und frei,
 - b. noch mit 1 bis 2 Krügen überdeckt in der Erde stehen oder
 - c. mit Feldsteinen ohne erkennbare Ordnung in einem Haufen zusammengestellt sind oder endlich
 - d. zu mehreren beisammen in viereckigen Hohlräumen (Steinkisten) stehen, die aus Platten, meist von hartem grobkörnigem violett-rothem Sandsteine zusammengestellt, mit eben solchen Platten zugedeckt, öfter mit Sand voll-, immer aber mit Sand oder Erde überschüttet sind.

Die Steinsetzung Fig. I. könnte, wenn man in ihr ein Gerippe in ausgestreckter Lage gefunden hätte, und wenn sie dem entsprechend kleiner gewesen wäre, zu denen zählen, welche von Bähr in „die Livengräber“ auf Tafel 1, Fig. I., II. und III. abbildet; allein die Grösse des Erdhügels, von dem es leider nicht zweifellos festgestellt ist, ob er nicht eine Begräbnisstätte gewesen, lässt diesen Vergleich nicht zu, wie denn die drei Erdhügel mit ihren vier Steinsetzungen abweichend sind, von Allem was derartiges hier in der Gegend gefunden worden.

Worsäa giebt in seiner „Alterthumskunde des Nordens, Leipzig, L. Voss 1847“ in dem Abschnitte „Bleckingsche Denkmäler aus dem heidnischen Alterthume“ Beschreibungen und Abbildungen die in der Hauptsache mit den bei Bieganowo-Pscinno gefundenen übereinstimmen.

Unser Steinhügel Fig. I. stimmt mit den von Worsäa auf Seite 13 beschriebenen und in den Fig. 6, 8, 7, auf Taf. I. abgebildeten überein und zwar mit der letzteren Abbildung ganz genau.

Unsere Pscinnoer Steinsetzungen weichen von den Worsäaschen zwar ab, indem die eine strahlenartig auslaufende Steinreihen und grosse (Mittel-) Steine zeigt, die zierlich mit abwechselnd gestellten Knochenkrügen und kleinen Steinen umkränzt, und beide mit Erde überschüttet sind; doch stimmen unsere

Fig. 2. A. und Fig. 3 so sehr mit den von ihm in den Fig. 15—19 auf Taf. II. abgebildeten Steinsetzungen, und unsere Fig. 2. B. mit den von ihm in den Fig. 22—31 auf Taf. II. und III. abgebildeten Schiffsetsungen, die er beide auf Seite 15—17 beschrieben hat überein, dass man beide, die Bieganowo-Pscinnoer und die von Worsaä beschriebenen, als von Einem Volksstamme errichtet wird ansehen müssen.

Auf Seite 17 sagt Worsaä:

„Es darf daher wohl für mehr als eine blosse Muthmassung angesehen werden, dass die Schiffsetsungen, wenigstens häufig, Wikinggräber seien, und dass zuweilen der Wiking der Aussage der Saga's gemäss in einem Schiff verbrannt worden sei, worauf man die Asche mit einer Erdlage, und das Grab mit Steinen in der Form eines Schiffes umzäunt habe“.

Die „Blecking'schen Denkmäler“ sieht Worsaä als hauptsächlich von den Wikingen (Warägern, Normannen) herrührend an.

Diese kühnen Seefahrer, Seeräuber und Eroberer, welche als Handelsleute oder Krieger schon im 8. und 9. Jahrhundert einen theils bleibenden, theils vorübergehenden Einfluss in den Gebieten der Wolga, Düna, Dwina und des Dniepr (in Kiew und Nowgorod) errungen hatten, wären, wenn meiner Ansicht nicht wichtigere Gründe entgegenstehen, denn auch die Weichsel heraufgefahren, hätten die Ufergehenden derselben heimgesucht und in den beschriebenen Stätten die im Binnenlande am meisten westlich gelegenen Denkmäler hinterlassen, welche von ihnen Kunde geben.

Graudenz, im März 1873.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [NF_3_2](#)

Autor(en)/Author(s): Scharlok

Artikel/Article: [Bericht über eine grosse, vorgeschichtliche Begräbniss-Stätte auf den Gütern Pscinno und Bieganoeo bei Radezijewo in Polen, vier Meilen westlich von der Weichsel, nicht weit von Inowraclaw. 1-5](#)